

Ein kostbarer Becher im Besitz des Fürsten von Schwarzenberg in Frauenberg, der mit dem Namen C. Leman und mit der Jahreszahl 1605 versehen ist, bezeugt, daß Leman wirklich meisterhaft die Glasgravirkunst handhabte. Der Schliff ist ziemlich flach, aber die Modelation der Figuren und Gegenstände ungewöhnlich glücklich vollführt. Leman hat hier als Vorlage einen Kupferstich der F. und G. Sadelers benützt und nur die ornamentalen Zuthaten, die für ihn charakteristischen Festone und Blumen sind seine eigene Arbeit. Sein Schüler Georg Schwanhart hielt sich gleichfalls einige Zeit hindurch in Prag auf und war auch später für Ferdinand III. thätig. Nachhaltig war der Einfluß jener Krystallschleifer, die auch fernerhin in Prag wirkten; wir sehen, daß zuerst auch die Krystallformen nachgemacht werden, Formen, die von der verschiedenen Größe und Gestalt der Krystallstücke beeinflusst wurden; auch durch seine Schwere und durch die Dicke der Wände nähert sich das ältere Glas des XVII. Jahrhunderts der Krystallmasse. Aber schon in der zweiten Hälfte des XVII. Jahrhunderts emancipirt sich das Glas, die Formen werden schlanker und mannigfaltiger, die Verzierungen complicirter; manchmal werden die Formen des venetianischen Glases nachgeahmt und in der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts waren besonders Gefäße aus zweifachem Glase, welche goldene und gemalte Bilder trugen, beliebt. Die Mehrzahl jener Glashütten, welche die künstlerische Richtung einschlugen, befand sich in den Händen hoher aristokratischer Familien, wie der Harrach, Kauniz, Kinsky und Buquoi. Neben diesen blieb auch die uralte Familie der Schürer von Waldheim im Besitze der Glashütte zu Falkenau und vieler anderen. Namen hervorragender Glaschleifer in der zweiten Hälfte des XVII. und im XVIII. Jahrhundert begegnen wir selten, Alles ist das Werk jener anonymen Künstler, deren Namen in dem guten Rufe der Glashütte selbst aufgehen. Wesentlich beigetragen zu dem Weltrufe des böhmischen Glases haben jene, meist aus Nordböhmen stammende Männer, welche, wie Kaspar Kittel, die Kreybichs von Steinschönan, die Schwans von Gablonz u. a. m. vor keiner Mühe zurückschreckend dem böhmischen Glashandel den Weltmarkt erobern halfen.

Auf den Traditionen der Rudolfsinischen Zeit beruht bis zu einem gewissen Grade eine besondere Art der Kunstschneiderei, die in Prag und Eger im XVII. und XVIII. Jahrhundert gepflegt wurde, nämlich die Reliefschneiderei, wobei Hölzer verschiedener Gattung und Farbe in Anwendung kamen. Zahlreiche Cabinette, die sich in einheimischen und fremden Sammlungen befinden, Kästchen und Schachbrette wie auch selbständige Bilder sind auf diese Art ausgeführt, und an manchen finden wir auch die Namen der Meister, namentlich der Familie Fischer in Eger. Wie das künstlich geschliffene Glas dienten auch diese Gegenstände zur Ausschmückung der Gemächer des prunkliebenden Adels. Von diesem begünstigt, erhob sich noch ein anderer Zweig gerade im XVII. und XVIII. Jahrhundert